

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeg. des P. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Wohlf.-Sta.-Verlag Nr. 2673.) Für die Länder des Weltverkehrs Nr. 1, 26.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenck-Stein, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Besellungen und Geldbeträge zu senden sind.  
Redaktionslokal: Dienstag.

### Interaktion.

Für die dreizehnten Beilagen über deren Raum 26 Pf., bei Mißbeachtung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

In nächster Zeit erscheint das Adressenverzeichnis. Neue Veränderungen bitte an Otto Sillier, Berlin N., Oberwallerstraße 4, einzusenden.

### Zur Lohnbewegung.

**Altwasser.** In Firma Wunderlich wurde die Arbeitszeit für Steindrucker u. von 9 1/2 auf 9 Stunden (exkl. Pause) verkürzt.

In Köpenick bei Berlin legten 33 Anoleumdrucker wegen 25 Proz. Lohnreduktion die Arbeit nieder. Die Firma lehnt bis jetzt jede Unterhandlung ab.

**Sterlohn.** Die Firma Dohmann verlangt Austritt aus der Organisation und hat sich somit selbst gesperrt.

Für Chemigraphen ist die Firma Schütte-Berlin gesperrt.  
Der Vorstand.

**Achtung! Brüssel.** In der Firma „Lithographie Internationale“, Rue Simons, legten die Lithographen die Arbeit nieder.

**Achtung Kupperdrucker!** In Wien wurde über die Kunstankalt von J. Blechinger u. Leykauf die Sperre verhängt.  
Der Vertrauensmann.

### Lithographen-Notstand.

Er ist wirklich eingetreten, der Notstand der Lithographen. Er besteht eben natürlich nicht in einer Not, keine Lithographen bekommen zu können, wie dies in den vergangenen Jahren manchmal der Fall war, sondern in dem Mangel an Arbeit für Lithographen. Weltfichtige Kollegen haben früher oft auf die jetzt angebrochene üble Zeit, für die schon längst mancherlei Anzeichen vorhanden waren, hingewiesen, aber leider meist ohne den rechten Erfolg. Wozu brauchen wir einen Verein, sagten die einen, wir haben ja unsere „sichere“ Stellung; wir haben keine Zeit für den Verein, sagten die anderen, es ist ja doch eine schöne Sache, nach der Tagesarbeit im Geschäft noch Hausarbeit verrichten und „tüchtig verdienen“ zu können. Die arbeitsreiche Zeit wurde dadurch keineswegs zur guten Zeit, denn die Preise für die Lithographen haben sich nicht gehoben, sondern sogar verschlechtert. Welcher Arbeitgeber kümmert sich denn um den Umfang der Hausarbeit? Durch die Lohnlisten wird einfach festgesetzt, wie viel der Einzelne verdient hat, und wenn es eine nennenswerte Summe ist, wird die Herabsetzung der Akkordpreise befreit. Daß das letzte Quatzen Kraft bei der Hausarbeit hat hergenommen werden müssen, daß oft der Keim zur Schwindsucht gelegt oder das Augenlicht geschwächt worden ist, kümmerte die Arbeitgeber wenig. Und, so hart es klingen mag, man konnte es ihnen gar nicht so sehr übel nehmen. Es wurde ja den Arbeitgebern von den Lithographen so sehr leicht gemacht, sich auf deren Kosten zu bereichern. O, diese geradezu verhängnisvolle Einstufigkeit vieler Kollegen! Ist schon die Akkordarbeit ein grauenhaftes Übel, so wurde sie nun durch die Ueberarbeit noch verderblicher gemacht. Dazu kam die

überraschende Entwicklung der Schmarotzerpflanzen, als welche man den größeren Teil der Privatlithographen bezeichnen muß. Es ist in unserem Berufe heute gar nicht mehr in erster Linie der Kaufmann, welcher die Misere steigert, sondern der Kollege mit seiner Kurzsichtigkeit und der Kollege als — Privatlithograph. Vom einen zum andern ist nur ein kleiner Schritt; beide arbeiten auch oft treulich zusammen, um den Fabrikanten die Austragung des Konkurrenzkampfes auf Kosten der Lithographen zu erleichtern. Ob nun endlich eine andere Anschauung unter den Kollegen Platz greifen wird, nachdem sie „in Ruhe“ übersehen können, was ihre „stille, vornehme Zurückhaltung“ für Erfolge zu verzeichnen hat? Es haben ja leider jetzt viele Lithographen eine unretroillige Miße, über die Vergangenheit nachzudenken. Die Arbeitslosigkeit unter den Kollegen ist ganz bedeutend und hat da und dort bereits einen weiteren Preisbruch herbeigeführt. Da sich die Lithographen in der arbeitsreichen Zeit alles bieten ließen, wird ihnen in der arbeitslosen Zeit noch mehr geboten. Man hatte eben wegen seiner Zurückhaltung und geringen Neigung zur Organisation einerseits, und wegen dem Verbrauch von Kraft und Zeit zum Kampf um die zeitgemäße Organisationsform es dem Arbeitgeber so sehr leicht gemacht, nach eigenem Gutdünken zu schalten. Es liegt eine unermeßliche Vermögensschuld der abselbststehenden Kollegen in der Tatsache, die so seltene Zeit einer andauernden guten Geschäftslage unbenutzt gelassen zu haben. Bei einmütigem Zusammentreten hätten ohne jeden Streik die Lohnverhältnisse sich wesentlich verbessern lassen. Nun, was verpaßt ist, muß jetzt ertragen werden. Wird aber diese Erfahrung eine Lehre sein? Werden die Kollegen endlich einsehen, wohin sie gehören? Soll die Ueberstundenarbeit, sogar bei der jetzigen Arbeitslosigkeit, ihre Verwüstung der Lohnverhältnisse sich fortsetzen? Wird man weiter seine beste Kraft dazu verwenden, sich und anderen vorzureden, der gemeinsame Verband ist ungenügend, besonders nachdem jetzt ein deutscher Verband der Steindruckerelbesitzer besteht? Ist es nicht unerhört, wenn eine Eintigung der Kollegen wegen einer ev. „finanziellen Verschlechterung des Redakteurs“ hintertrieben wird? So könnte man weiter und weiter fragen. Wie lautet aber die Antwort? Sie liegt allein bei den Kollegen! Möchten sie sich doch aufpassen und ihre Schuldigkeit thun. Die Verbandsmitglieder haben übrigens den Wert des Vereins jetzt auch durch die Arbeitslosenunterstützung schäßen gelernt, auch hat ihnen der Arbeitsnachweis vielfach wesentliche Dienste leisten können. Diese Hilfe und das Unterstützungswesen bilden aber nur einen, und zwar den zweiten Teil der gewerkschaftlichen Bestrebungen. Die Hauptaufgabe liegt in der Eringung besserer Arbeitsverhältnisse und damit gleichzeitig in der Beseitigung eines Notstandes, welcher jetzt bei den Lithographen hauptsächlich zu verzeichnen ist. Wer daher zu den eifrigsten Kollegen gehören will, trete in den Verein ein und werde ein tapferer Mitarbeiter an der gemeinsamen Sache.

### Sin zweiter „Wißgriff“.

Der „Vorwärts“ war in der Lage, einen Brief des Herrn Bued an den Reichsrat von Kahler veröffentlicht zu können, dessen Inhalt von Neuem den Beweis erbringt, wer eigentlich Herr im deutschen Klassenstaate ist. Der Brief selbst ist wohl in allen Parteizeitungen zum Abdruck gekommen, weshalb wir auch die Wiederholung sparen können. Die 12000-Mk.-Affäre der Posadowsky-Wölde hat nun ein Seitenstück in dem Falle Wresch erhalten und zwar enthält dasselbe ein ganz gewöhnliches Intriquenspiel. Freiherr von Wresch war der Minister, der sich im Reichstage für einen Streik in der Berliner Konfektionsindustrie erklärte. Wichtig ist ihm die Bundesrats-Berodnung über den Bäckereibetrieb zu verhandeln. Der sozialdemokratischen Partei, sowohl als wie den Gewerkschaften, ist er stets als Gegner gegenübergetreten, letzteren besonders durch das Verbot an die Gewerkschaften, mit den Gewerkschaften Fühlung zu unterhalten. Aber das half ihm nichts bei den Schlot- und Krautjüngern. Es genigte, daß er ein wirklicher Anhänger der Sozialreform war, daß er die satirischen Februarerlässe vom Jahre 1890 in die That umsetzen wollte. So intriguierte man denn gegen ihn, um ihn zu stürzen. Das Handelskammergesetz, das seinerzeit Herr Bued als ganz vernünftig bezeichnete, wurde abgelehnt, lediglich um den verhassten Minister zu stürzen. Und sie haben ihn ja auch „klein bekommen“. Der Brief Bued's bestätigt dieses mit besonderer Genauigkeit. Der Intimus des Herrn Bued, der gefügige Wresch, wurde Handelsminister, der allerdings bis jetzt die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht getrübt hat. Seine bisherige Haltung der Arbeiterschaft gegenüber, zeugt davon. Nicht bald haben die Bergarbeiter in Preußen merken müssen, daß Herr Wresch mehr Gewicht auf die Freundschaft der Unternehmer, als auf das Vertrauen der Arbeiter legt. Einer großen Anzahl irredentlicher Grubenunglücke, wobei Hunderte braver Bergleute ihr Leben lassen mußten, bedurfte es erst, ehe Herr Wresch den Wünschen der Arbeiter nach Besserung der Grubenkontrolle, durch eine zweckmäßigere Organisation des Grubenberichts, Rechnung trug. Dagegen sang Herr Wresch im Verein mit dem Eisenbahnminister Thelen in vollen Tönen das Lob der Unternehmerprivilegien, als wegen des Kohlenwunders selbst das preussische Klassenparlament Lust zur Rebellion gegen die grenzenlose Profitlust des Ausbeutertums zeigte. Nun ist durch den Bued'schen Brief enthüllt, warum Herr Wresch lo und nicht anders handelte. Er ist das Werkzeug der Großindustriellen und Junker, die jeden Minister stürzen, der ihnen nicht geodert.

Durch die beiden Bued-Briefe, den über die 12000-Mark-Angellegenheit und den über den Fall Wresch ist unüberleglich festgelegt, daß die höchsten Regierungskreise vom Zentralverbande deutscher Industriellen abhängig sind, daß demnach von einer selbständigen Regierung nicht mehr gesprochen werden kann. Die Arbeiter können daher dieser Regierung ihr Vertrauen nicht mehr entgegenbringen. Angesichts dieser Fälle von Korruption ist mehr als je der Wagnis an die Arbeiter zu richten, in den modernen Gewerkschaften ihre Stütze zu suchen; nicht der kapitalistische Staat ist es, der ihnen Schutz gewährt, nein die Arbeiter selbst müssen Hand an Werk legen, um den Uebergriffen einer gewissen Klasse von Menschen nicht schuplos gegenüberzusehen. Die Fälle Posadowsky-Wölde-Wresch bilden vorzügliches Agitationsmaterial, wollen wir es gehörig ausnützen und allen denen damit die Augen öffnen, die uns bisher noch indifferent gegenübersehen. O. R.

### Aus der Genossenschaftsbewegung in Schweden.

Einen sehr charakteristischen Zug bei der Entstehung der Produktionsvereine hier in Skandinavien bildet die Tatsache, daß sie nicht so selten Konflikte zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ihr Dasein zu danken haben. Es war z. B. der Fall, als die erste Bäckereigenossenschaft in Stockholm im Anfang der 90'er Jahre gegründet wurde. 700 Bäckereiarbeiter traten in einen viele Wochen

bauenden Streik, der Ausfall desselben war zum Nachteil der Arbeiter, viele von ihnen fürchten arbeitslos zu werden, und dann trat der Gedanke hervor, ein sogenanntes "Samboyert" (Wädelereigenenschaft) zu schaffen. — Im Herbst 1899 brach in Stockholm ein allgemeiner Buchdruckerstreik aus. Diesmal gingen zwar die Arbeiter und Arbeiterinnen schließlich siegreich aus dem langwierigen Kampf hervor, aber während desselben hatte man zur Errichtung eines Produktionsvereins im Gewerbe den ersten Schritt getan, hauptsächlich um die am meisten gefährdeten Arbeiter zu schützen, falls der Konflikt mit einer Niederlage enden würde. Offenbar sind genossenschaftliche Unternehmungen, die einer solchen vorübergehenden Kampfesklimmung entspringen, sehr unsicher und zweifelhaft. Das oben genannte "Samboyert" brach nach wenigen Jahren zusammen. Die Buchdrucker der Arbeiter" oder Die Aktiengesellschaft, Die Buchdrucker der Arbeiter", wie es bald heißen soll, nachdem das Unternehmen eingestürzt worden ist, hat es dagegen vermocht, sich zu halten, ja sogar sich ein wenig zu erweitern. Derselbe beschäftigt gegenwärtig 15 bis 17 Arbeiter, das Aktienkapital ist nur 5000 Kronen, in Aktien von je 10 Kronen verteilt. Sämtliche Zweigvereine des Buchdruckerverbandes sind Teilhaber in dem Unternehmen. — In ganz derselben Art hat ein lang dauernder Konflikt in Wien zwischen der Zigarettenfabrik Rettig & Co. und den dortigen Tabakarbeitern neuerdings die Errichtung eines genossenschaftlichen Unternehmens veranlaßt, das unter dem Namen "Der Kooperative Zigaretten- und Tabakproduktionsverein "Fram" ("Vorwärts") eingestrichelt worden ist. Der Verein besitzt aus 450 Anteilhabern — sowohl Gewerkschaften in Wien als einzelnen Mitgliedern. — Ein Konflikt, die Arbeitszeit betreffend, zwischen dem Konsumisten- und elektrischen Arbeiterverein und der Firma Walbraun in Christiania hat einen genossenschaftlichen Verein auch innerhalb dieses sehr spezialisierten Gewerbes ins Leben gerufen. Dort ist jetzt eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von 1500 und einem Wohlfühlkapital von 10000 Kronen gegründet. — Es wird sehr interessant sein, den Schicksal dieser Unternehmungen zu folgen. Jedenfalls werden sie uns sehr belehrende Erfahrungen bringen.

C. N. Carlsson.

### Korrespondenzen.

**Kassel.** **Wichtig!** Bei Stellungnahme nach hier bitten wir die Kollegen, besonders Chromolithographen, in ihrem eigenen Interesse, vorher bei der Verwaltung Erkundigungen einzuholen.

**Köln.** **Wichtig!** Die Kollegen werden dringend gebeten, vor Konditionsannahme nach hier, Vereinstag Papierwaren-Fabrik, zuerst Erkundigung bei der Verwaltung einzuziehen.

**München.** **Wichtig!** Die Kollegen werden dringend gebeten, vor Konditionsannahme nach hier, Vereinstag Papierwaren-Fabrik, zuerst Erkundigung bei der Verwaltung einzuziehen.

**Berlin.** Sämtliche Drucker der Spandauer Knochentafel-Fabrik haben wegen fortgesetzter Lohnreduktionen, nachdem eine in dieser Angelegenheit vorstellig gewordene Kommission einen scharf ablehnenden Bescheid erteilt, einmütig die Arbeit niedergelegt. Einer bereits vor zwei Jahren erfolgten Reduktion der Akkordpreise um 33 Proz. sollte nunmehr eine weitere in der Höhe von 20—25 Prozent nachfolgen, so daß die hiesigen beschäftigten Drucker durch diese neuerdings erfolgte Maßnahme der Direktion auf die Hälfte ist es ursprünglichen, an und für sich nicht hohen Verdienstes herabgedrückt sein würden. Beteiligt sind 33 Personen, sämtlich organisiert. Arbeiterfreundliche Blätter sind um Abdruck gebeten. Anfragen und Sendungen sind an E. Weydop, Berlin O., Kopenplatz 56.

### Arnold Böcklin.

Ein Gedächtnisblatt an den Meister von S. W.

Unter den berühmten modernen Malern unserer Zeit giebt es wenige, denen wie Arnold Böcklin es so schwer geworden und die so lange Jahre gebraucht haben, um in Kunstkreisen sowohl als im Publikum Anerkennung und Verständnis zu finden. Erst nachdem Böcklin schon hoch in das sechzigste Lebensjahr marschierte, konnte er endlich auf ein allgemeines Verständnis seiner Werke und seines Talentes blicken. Dabei hatte der Künstler schon 1857 in München mit seinem "Pan im Schiffe" ein epochenmachendes Bild aufgestellt, welches ja auch, insofern seines Auffehens, das es erregte, damals von der Pinakothek angekauft wurde. Stets war es nur ein kleiner Kreis von Verehrern gewesen, welcher des Meisters Eigenart und Können zu schätzen wußte und sich auch die größte Mühe gab, die Verständnislosigkeit der Masse zu brechen. Vergeltend! Gegen Unverständnis, Beschränktheit — sogar mit Unfähigkeit gegen seine Motive, mußte Böcklin fast ein Menschenalter ringen — und erst als sein Haar sich weiß gefärbt, konnte er sich als Sieger über all die Vorurteile gegen seine Kunst betrachten. Von Vorurteilen gegen seine Person kann keine Rede sein — denn ihn selbst kannten

zu richten. Näherer Bericht folgt.  
Berlin. **Greter Redaktion!** Bezugsnehmend aus den Artitel in der "Graph. Presse". Berlin III. Jahres-General-Versammlung am 17. Januar 1901, betreffend Schmutzfortwerg, möchten wir Sie hierdurch erwidern, folgende Erwiderung nach § 11 des Preßgesetzes in Ihrem wertigen Blatte aufzunehmen. Wir haben in letzter Zeit einige Seiten Postkarten (Autohote und lithogr. auf Korppapier) übernommen und zwar zu demselben Preise, wie sie in dem betreffenden Geschäft und auch von anderen Privatlithographen angefertigt werden. Wegen des Verbreiters der nicht zutreffenden Behauptungen werden wir uns weitere Schritte vorbehalten.

Berlin S. Hildebrandt & Pöfifer.  
Berlin. General-Versammlung der Chemigraphen (Zitate II) am 9. Januar 1901. Auf der Tagesordnung stand: 1. Verwaltungsbericht und Kassenbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschleißens. — Zunächst wurde das Protokoll der letzten Versammlung gelesen. Wegen dieses wurde von verschiedener Seite aus Einspruch erhoben, in Bezug auf den Bericht über den Verlauf des Streikes in der Chemigraphen-Kunsthandlung von F. Schütte, Berlin. Es entspann sich eine heftige Debatte darüber, in welcher die Mehrheit die Meinung vertrat, daß der Bericht nicht ganz der Billigkeit entspreche. Der Schriftführer verwehrt sich dagegen, Unrichtigkeiten gebracht zu haben. Der 1. Bevollmächtigte stellte hier nochmals fest, ihm gegenüber hat Herr Schütte mündlich wie schriftlich erklärt, daß er unsere Organisation anerkenne und einsteht, nur mit organisierten Arbeitern sein Geschäft wieder aufnehmen zu können. Sollte er genöthigt werden, wieder kommen, wird er sich sofort unter erlernen. (?) Eine Aenderung in seinem Vertriebe der Chemigr. Werbung ist bis jetzt in keiner Weise eingetreten, sie befindet sich noch in dem äußerst beschränkten Maße wie zu Anfang des Streikes. Die streikenden Kollegen sind, bis auf einen sehr kleinen Teil, in Stellung, es wird und nun auch nicht schwer sein, diese paar Mann unterzubringen. Hierauf gab der Kassierer die Namen von 9 neuen Mitgliedern bekannt. Der Bevollmächtigte gab dann den Verwaltungsbericht des vorjährigen Jahres. Es haben außer den üblichen Monatsversammlungen stattgefunden: eine Generalversammlung, eine außerordentliche Generalversammlung, 16 Vorstandssitzungen, 5 kombinierte Vorstandssitzungen, 12 Vertrauensmännerversammlungen und 26 Geschäftsversammlungen. Hierbei betonte der Bevollmächtigte besonders den Wert der Geschäftsversammlungen. Nicht alle, daß Streitigkeiten und sonstige Angelegenheiten erledigt worden sind, sondern daß sie auch als Agitationsmittel mit großem Erfolg gedient haben und mithin für die Organisation von großem Nutzen gewesen sind. Das vergangene Geschäftsjahr war ein besonders arbeitsreiches und mühseliges, wir können aber mit Freude auf die Erfolge zurückblicken, die wir bis jetzt zu verzeichnen haben. Möge die Gemeinlichkeit der Kollegen dazu beitragen, daß wir auch in diesem Jahre ein gutes Stück weiter kommen. Den Kassenbericht konnte der Kassierer nicht geben, da ihn der Streik zu viel in Anspruch genommen hat, in der nächsten Versammlung wird er ihn vorlegen. Kollege Kubig stellte dann noch einige Betrachtungen an über unsere Organisation und die sogenannte Sonderorganisation mit Bezugnahme auf den Schütte'schen Streik. Die Berichte des Arbeitsvermittlers und des Bibliothekars liehen einen festigen Fortschritt erbliden. Die Kollegen Schum und Bode gingen auf diese beiden Punkte näher ein und betonten die Notwendigkeit eines Verkehrslokals. Es wurde beschloffen, das Restaurant von Julius Hennig, Seibelstraße 11, als Verkehrslokal anzunehmen, wozu dann auch der Arbeitsnachweis und die Bibliothek verlegt werden. Die Agitationskommission hatte ebenso wie bisher ein milderwertiges Reklamé zu verzeichnen und Kol. Michels sprach deshalb den Wunsch aus, von der Wiederwahl eines Agitationskomitees Abstand zu nehmen, dem auch zugestimmt wurde. Das Vergütungskomitee schloß mit einem größeren Besitzt ab. Aus Antrag des Protokolls

Gesch wurde ihm Decharge erteilt. Die Versammlung konnte jedoch für die Tätigkeit dieses Komitees keine volle Zuständigkeit nicht aussprechen. Nachdem der Vertreter der Rattekommission erklärte, seinen Bericht erst in der nächsten Versammlung vorlegen zu können, erging man zur Wahl des Vorstandes über. Gewählt wurden: 1. Bevollm. Kollege Schum, 2. Bevollm. Kollege Bode, Kassierer Kollege Wragen, (sämtliche wiedergewählt), 1. Schriftf. Kollege Rambo, 2. Schriftf. Kol. Schneider, (beide neugewählt). Den Arbeitsnachweis übernahm der Kollege Bruno Werner wieder. Bibliothekar wurde Kollege Gebr. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Gensch, Guhn und Pflüger. Für das Rattekomitee wurde Kollege Troch wiedergewählt. Das Vergütungskomitee legt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Schwerdtner, Scherf, Bedinger, Otto Martini und Richter. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Schluß. W. M.

**Bielefeld.** Am Sonntag, den 20. Januar fand hier eine Besprechung der Kollegen über verschiedene Angelegenheiten statt, zu welcher der Bauvorstand hier von seiten des Hauptvorstandes delegiert war. Es war die ernsthafte Absicht vorhanden, die Zahlstelle Bielefeld aufzulösen. Verhandlungen, die der Vorsitzende Sillier mit der hiesigen Firma Gundlach geführt, die aber nicht das Resultat hatten, welches die Kollegen wünschten, waren die Ursache, daß man hier alles Interesse an der Organisation verloren hatte. Anstatt mit der gewählten Lohnkommission, die beauftragt war, mit der Firma zu unterhandeln, daß dies Sillier nur mit dem Kollegen Hennemann, der in der stattegehabten Differenz (Kündigung der Kollegen wegen nicht bewilligter Forderungen) schon vorzeitig seine Kündigung wieder zurückgezogen hatte. Sillier hatte telegraphiert: "Forderungen bewilligt, Kündigung zurückziehen!" Statt nun erst den Kollegen in einer Versammlung den Inhalt des Telegramms mitzuteilen und deren Meinung zu hören, nahm Hennemann seinerseits die Kündigung zurück, bevor die übrigen Kollegen davon unterrichtet waren. Die gewählte Kommission fühlte sich getränkt, weil Sillier immer nur dem Hennemann sein Vertrauen schenkte, daß das Vertrauen der Kollegen Bielefeld schon nicht mehr genos, weil er immer nur sein eigenes Wohl im Auge hatte. Auf der anderen Seite haben die Kollegen Bielefeld aber verabsäumt, vorher den Austausch in Hünberg von den ausgebrochenen Differenzen bei der Firma Gundlach Mitteilung zu machen u. b. wenn die Kollegen meinten, daß ihnen unrecht geschähe war, so mußten sie beim Ausschuss Beschwerde erheben und ist durch diese Unterlassung die ganze Angelegenheit verschleppt worden. Die organisierten Kollegen Bielefeld sind noch heute der Meinung, daß der Hauptvorstand nicht den rechten Weg eingeschlagen hat, um zu einem günstigen Resultat zu gelangen, wollen aber nun nicht die Zahlstelle auflösen, sondern noch trennen und zwar für die Ziele des Vereins eintreten. Der Geist unter den Kollegen ist ein guter und wird dadurch auf jeden Fall die Firma Gundlach Veranlassung nehmen, die eingeschätzten Reformen dauernd bestehen zu lassen. Für die geregelte Weiterführung der Geschäfte des Vereins versehen die Kollegen, voll und ganz einzutreten und wurde Kollege Loges zum Bevollmächtigten in Aussicht genommen. Mit einem schätzlichen Profit auf das Weiterbestehen der Zahlstelle schloß die Besprechung. M. O.

**Jährh.** Am 21. Januar fand im "Saalbau" eine außerordentliche Generalversammlung der Zitate II (Lithographen) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesen; 2. Aufnahmen; 3. Abrechnung von 4. Quartal; 4. Bericht über die bayrische Konferenz; 5. Jahresbericht; 6. Neuwahl der Gesamtverwaltung; 7. Verschleißens. — Bevollm. Reich erstarrte um 8 Uhr die gut besuchte Versammlung. Nach Genehmigung des Protokolls wurde Kollege Wähndörfer einstimmig aufgenommen. Abends folgte Abrechnung von 4. Quartal 1900 und wurde dem Kassierer, Kollegen Wessler, Decharge erteilt. Bevollm. Reich gab als Mandatgeber einen kurzen sachlichen Bericht

nur wenige und über ihn selbst und seine Lebensweise ist so wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, daß es den Eindruck gemacht hat, als habe er absichtlich der Menge jede Nahrung zu Gesprächen über ihn streng abgeschnitten. Seit seiner Jugend war er ein stiller, verschlossener Charakter — fast menschenscheu, der nur seinen Ideen und Träumereien nachging und lebte. Nur wenig Vertraute hat er gehabt; sonst lebte er nur ganz sich und seiner Kunst und hing mit einer ungläubigen Anhänglichkeit an seiner Familie. Fast immer abgeschlossen von der rauschenden Welt zog er es vor, ein beschaufliches Dasein zu führen und in der Stille seine Gedanken und neue Pläne zu neuen Werken zu sammeln und austreifen zu lassen — um sie dann im ruhigen Eifer auf der Leinwand zu verwirklichen.

Ob die Welt seine Werke anerkannt oder nicht — das war ihm als Künstler gleichgültig; ruhig ging er seine Straße weiter, ruhig überließ er sich seinen eigenen Empfindungen, mochten ihn diese zum Ziele führen! Das war die echte Künstlernatur, die sich selbst durch Not nicht von ihren Idealen abbringen läßt. Und dieser wahre, echte Künstler hat doch — wenn auch spät, sich durchgerungen und ist nun mit seinen Werken für die junge Künstlerwelt Deutschlands zum herrlichen Vorbild und zu einer Quelle des tiefsten Kunstgenusses für die jetzt so große Schaar seiner Verehrer geworden.

Und nun, nachdem das junge Deutschland ihn den schon längst verdienten grünen Lorbeerkranz auf's weisse Haupt gedrückt, da geht er von hinnen. In den treuen Händen der Seinen, im eigenen Heim an grünen Arno, ist am 15. Januar der Meister sanft entschlafen. Die Hand, die so sicher und so farbenfreudig so lange Jahre den Pinsel geführt, ist nun für ewig erlahmt. Böcklins Tod ist für die deutsche Kunst ein unersehlicher Verlust. Sie verliert in ihm nicht bloß ihren größten Maler, sondern auch einen ausgeprägten, individuellen Charakter — und unsere moderne Zeit will ja Individualismus in der Kunst sehen und das mit vollem Recht.

Das Leben dieses Mannes ist so reich an Einzelheiten aller Art, so voll an Bitternissen und Nummern und auch die Not hat nicht gefehlt — und dabei doch so abwechselungsreich und interessant, wie wohl selten das Leben eines Künstlers sein mag. Am 16. Oktober 1827 wurde Böcklin in Basel geboren. Sein Vater war ein reicher Seidenbandwirker und Kaufmann, wodurch Böcklin in die Lage gesetzt war, eine gute Schulbildung zu genießen. Trotz der großen Lust des Knaben für alle Künste mußte er bei seinem Vater als Kaufmann in die Lehre treten. Schließlich aber gab der Vater doch nach und Böcklin zog zu dem bekannten Landschaftler C. A. Me in Genf, um dort seine ersten künstlerischen Studien

über die am 30. Dezember v. J. stattgefundene bayrische Konferenz. Die Kollegen beteiligten sich lebhaft an der hierauf folgenden Debatte. Den Tagesbericht gab der Bevollmächtigte, welcher u. a. bemerkte, daß die Kollegen im Anfang vorigen Jahres große Interesse für die Sache hatten und somit der Verwaltung die Arbeit erschwerten. Erst mit der Gründung der Filiale für Lithographen wurden die Monats- sowie Geschäftsversammlungen gut besucht und auch der Mitgliederbestand ein erfreulicher. Die Neuwahl der Verwaltung war beide ergebnislos. Die Kollegen W. Reih 1. Bevollm., D. Heine 2. Bevollm., W. Peller Kassierer, Gg. Steidner Schriftf., Gröger und Raub Kassiererehren, wurden wiedergewählt; außerdem eine viergliedrige Vergütungskommission. Für das seit 1. Januar hier bestehende graphische Kartell sind zwei Delegierte und ein Vorkämpfer gewählt worden. Die Bibliothek wird in den nächsten Tagen dem graphischen Kartell übergeben werden und wurde als Bibliothekar Kollege Schloßbauer ernannt. Unter „Beschlüssen“ verlas der 2. Bevollmächtigte Heine das vorerwähnte ausgearbeitete Statut des graphischen Kartells, welches besprochen und von der Versammlung angenommen wurde. Der Vorsitzende legte den Mitgliedern warm ans Herz, stets bei der guten Sache zu sein und wünscht, daß in Zukunft die Versammlungen noch besser besucht werden, indem für dieselben interessante Vorträge in Aussicht gestellt sind. St.

München den 21. Januar. Anlässlich der schon gemeldeten, in der Firma Fritz Schemm dahier ausgebrochenen, Differenzen, fand am heutigen Tage im Saale des Englischen Hofes eine sehr zahlreich besuchte Branderversammlung statt. Die Versammlung wurde von dem Wirtshausbesitzer Kollege Johold um 8 1/2 Uhr eröffnet, und wurden auf Vorschlag die Kollegen Wertner und Johold zum 1. bzw. 2. Vorsitzenden, und die Kollegen Falk und Rudolf v. Schriftführern per Akklamation gewählt. Kollege Wertner erklärte zunächst im Nomen der heutigen Versammlung, hervorhebend, daß inzwischen die ausgebrochene Differenz in der Firma Fritz Schemm, betreffs Einführung von Kontrollmarken für das ganze Personal, wieder beigelegt worden sei. Als Referenten fungierten die Kollegen Ries und Herbst, und führt erstberannter aus, daß am Dienstag, den 15. d. M., plötzlich an das Personal der schon mehrfach genannten Firma durch den Betriebsleiter die Bekanntmachung erging, daß sämtliche Beschäftigte sich ab Mittag des gleichen Tages der Kontrolle meistest Marken zu unterwerfen haben. In einer sofort einberufenen Geschäftsversammlung wurde hergegen Stellung genommen, und eine Kommission gewählt, welche mit Herrn Schemm in Unterhandlung treten sollte, um denselben zur Zurücknahme der getroffenen Anordnung zu veranlassen. Anstatt nun diese Gelegenheit wahrzunehmen, und mit jenem Personale in gütlicher Weise zu verhandeln, verweigerte Herr Schemm die nachgefragte Unterredung und ließ gegen 3 Uhr durch seinen Betriebsleiter bekannt geben, daß Jedermann, welcher die Kontrollmarken nicht anerkenne, entlassen sei. Als Maßregelung in des Wortes schlimmster Bedeutung. Nun die Antwort hierauf blieb nicht aus, und wie nicht anders zu erwarten, verließen sämtliche in der Lithographie, Stein- und Buchdrucker beschäftigten Personen ihre, zum Teil seit Jahren innegehabte, Arbeitsstätte. Am gleichen Abend fand alsdann eine weitere Versammlung statt, unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der drei genannten Verwaltungen des Betriebs der Lithographen, Steinbrucker u. und des Verbandes der Lithographen, Graphographen u. sowie des Vorsitzenden der Kollegen Ries vom Ausschuß des ersten Betriebs und des Zentralvorsitzenden Kollegen Herbst von dem zweitgenannten Verbande. In dieser Versammlung wurde beschlossen, daß die Mittag gewählte Kommission unter Mitwirkung der Kollegen Ries und Herbst am Mittwoch nochmals einen Einigungsversuch mit Herrn Schemm vornehmen sollte. Ein Resultat wurde bei dieser Gelegenheit nicht erzielt, indem Herr Schemm erklärte, seine später zu lassende Entscheidung bezüglich Mittelten zu wollen, welche wohl auch gegeben wurde, jedoch im vollständig negativen Sinne. Auf nochmalige Vor-

stellung der Kommission ging derselben alsdann am Freitag den 18. Januar ein Schreiben der Firma zu, wonach Herr Schemm sich bereit erklärte, in einigen Wochen die Markenkontrolle wieder beizulegen zu wollen, sofern sich das Personal bis dahin an pünktliches Eintreffen im Geschäft gewöhnt habe. Hierauf fand am Abend des gleichen Tages eine weitere Versammlung statt, und wurde in derselben, nachdem sich das Personal der Träger und Buchdrucker für solbathch mit ihren ausgesperrten Mitarbeiterinnen erklärt hatte, der Zustand in gebührender Abstimung mit allen gegen drei Stimmen beschlossen. Von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt, teilte hierauf in einem Schreiben Herr Schemm mit, daß er bereit sei, für das männliche Personal von der Markenkontrolle abzulassen, jedoch müsse er dieselbe für die Arbeiterinnen aufrecht erhalten. Nachdem von diesem Schreiben Kenntnis genommen, und sich die Arbeiterinnen bereit erklärt hatten, auf die Bedingung einzugehen, trat mit dem heutigen Tage das Personal wieder in die Stellung ein. — Eingehend erörterte Kollege Ries noch die Verdrüssung des geschiedenen Vorgehens bei der Firma Schemm, hierbei einige laut gewordene Kritiken einer scharfen Beleuchtung unterziehend. Im weiteren aber noch hervorhebend, daß bei der Firma Schimpf mit Ausnahme der Lithographen, und bei der Firma Ritter & Köben für das gesamte Personal die Kontrollmarken eingeführt sei, und daß es wohl an der Zeit sei, daß sich die jeweils beschäftigten Kollegen ernennen, und für Abschaffung dieser Einrichtung wirken sollten. Kollege Herbst führte aus, daß er sich mit den Ausführungen von Ries voll und ganz einverstanden erkläre, und er sich deshalb, um Wiederholungen zu vermeiden, sehr kurz fassen könne. Betonen müsse er, daß es sich in dem gegebenen Falle nur um eine Abwehr gehandelt habe, würde es aber zu einem Ausstand gekommen sein, so hätte man wohl Veranlassung zu weiteren Forderungen nehmen müssen. Der sich anschließenden Diskussion entnehmen wir folgendes. Zunächst wird von einem Kollegen betont gegeben, daß es infolge der Markenkontrolle bei der Firma R. & K. vorkomme, daß oft bei ganz geringen Verpätungen unverhältnismäßig hohe Bestrafungen erfolgten. Auch könne er die Versicherung abgeben, daß die Steinbrucker nur das Einverständnis der Lithographen abwarten um für die Abschaffung dieser Markenkontrolle einzutreten. Ein anderer Kollege führt an, daß es ein der Organisation angehörender Kollege fertig gebracht habe, seine Frau zu veranlassen, während der Aussperrung bei der Firma Schemm als Einlegerin einzutreten. Zu dieser Heidenzahn bekennt sich Kollege J. .... und begründet dieselbe damit, daß er wegen solch vorgekommener Kleinigkeit einen Ausstand nicht für berechtigt halten könne, und er glaube, daß es in diesem Falle wohl auch mehr auf die zur Zeit etwas gestülte Kasse der Organisation abgesehen gewesen sei. Besonders müsse er hervorheben, daß er den Ausstand auch um deswillen nicht anerkenne, weil ihm hierüber keine Mitteilungen gemacht worden seien. Schallende Beifallt lobte der Redner für seine Ausführungen. Von dem Kollegen Reih wird nunmehr betont, daß es in jeder Weise geboten sei, den Kollegen bei Schemm und den in der Kommission tätig gewesenem Personen, irgend welchen Tadel auszusprechen, vielmehr sei man den Beteiligten für die große Umsicht, welche sie bewiesen, den größten Dank schuldig. Auch sei es Pflicht, in der heutigen Versammlung Stellung zu nehmen und die Möglichkeit zu prüfen, ob es möglich sei, in jenen Betrieben, wo bereits die Markenkontrolle eingeführt, für deren Beilegung zu wirken. Jedoch sollten hierbei auch weitere Forderungen, wie Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, Gewährung von Prozentsatz für Lieberstunden und Sonntagsarbeit nicht in Vorkommnis geraten. Im weiteren verwelt Redner noch die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter auf den bestehenden Verband der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe, da ja gerade im gegenwärtigen Falle es sich gezeigt habe, daß nur durch ein geschlossenes Zusammenstehen die Unternehmer veranlaßt

werden können, berechtigten Bestrebungen Rechnung zu tragen. Dies sei aber für die Arbeiterchaft nur dann möglich, wenn eine starke und fröhliche Organisation vorhanden, die einzig und allein in der Lage ist, den notwendigen Rückhalt zu gewähren. Eine sofort aufgelegte Liste ergab, daß sich 16 Arbeiterinnen zur Aufnahme in den vorbenannten Verband einzeichneten. Nachdem noch Kollege Ries einen Artikel der Münchner Neuesten Nachrichten, in welchem das Vorgehen der Schemm'schen Kollegen als ungerechtfertigt bezeichnet wird, verteilte, und im besonderen konstatiert wurde, daß dieser Artikel von einem nichtorganisierten Kollegen herrührt, wurde die Diskussion geschlossen. Zu den Schlussworten des Referenten führt zunächst Herbst aus, daß er es für notwendig halte, einiges über den Arbeitsvertrag im allgemeinen zu sagen. Redner schließt in eingehender Weise, wie der Arbeiter allezeit im Nachteile sei bei dem Verkauf seiner Arbeitskraft, insofern der ihm aufzubringenden sozialen Lage. Von größter Bedeutung für die Arbeiterchaft sei es, zur Verbesserung ihrer Lebenslage beständig thätig zu sein, was aber nur dadurch ermöglicht werde, wenn die Arbeiter von den vorhandenen Koalitionsrecht den ausgiebigsten Gebrauch machten. Denn nur hierdurch sei die Möglichkeit gegeben, die unbedingt notwendige Kaufkraft des Volkes zu erhalten. Es sei daher nötig, für die dringende Forderung einzutreten, daß, wenn dem Unternehmertum unethischste Koalitionsrecht gewährt sei, dasselbe in diesem Maße dem Arbeiter gestrichelt sein müsse, denn nur hierdurch kann ein für den Arbeiter ausbringender Arbeitsvertrag erreicht werden. Indem Redner noch in ausführlicher Weise auf die geschichtliche Entwicklung der Arbeiterorganisationen eingegangen, und dargelegt hatte, wie unerlässlich nötig ein enges Zusammenstehen der Arbeiterchaft ist, benutzte derselbe seine Ausführungen mit den Worten: Sind die Arbeiter organisiert, dann ist ihre Ueberwältigung unmöglich, vielmehr werden sie die Sieger sein. Hierauf giebt Kollege Ries noch einige Erklärungen bezüglich jener Firmen, welche die Markenkontrolle bezieht, und erwartet, daß die jeweils Beteiligten zunächst dafür eintreten werden, daß die Beilegung dieser Kontrolle in nicht zu ferner Zeit erfolgen möge. Mit einem Appell zur Einigkeit schloß Redner seine Ausführungen. Inzwischen wurde vom Kollegen Falk nachstehende Resolution eingebracht:

„Die heute im Englischen Hofe zu München stattgefundene allgemeine Branderversammlung begrüßt es mit Freuden, daß der Streik infolge der Aussperrung in der Firma Fritz Schemm gütlich beigelegt wurde; dabei soll nicht außer Acht gelassen werden, daß der Erfolg zum großen Teile der Einigkeit der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zuzuschreiben war. — Das Bestreben der Einigkeit muß und wird, so hofft die heutige Versammlung, bei allen eventuellen späteren Streitigkeiten durchgeführt werden. Die einzelnen Verbände werden erucht, für Einigung zu sorgen, und die Nichtorganisierten möglichst zu den Organisationen heranzuziehen.“

Ohne jedwede Debatte fand diese Resolution einstimmige Annahme, und ebenso einstimmig erklärte sich die Versammlung einverstanden mit dem Vorgehen der beteiligten Kollegen bei der Firma Fritz Schemm. Mit einem ersten Mahnruf zur Einigkeit und einem Hoch auf die Organisationen wurde die Versammlung von den Vorsitzenden, Kollegen Wertner, um 11 Uhr geschlossen. .... ph.

**Berichtigung.** Der Konferenzbericht aus München läßt mich sagen, „daß durch Tarifgemeinschaften die Werkschaften verumjungen“. Ich lege Wert darauf, zu erklären, daß ich mich als Anhänger einer Tarifgemeinschaft ausgesprochen habe und lediglich als Referent das Für und Wider einzuwenden habe, wobei ich obiges Argument der Gegner dieser Einrichtung ätzerte. Es liegt somit ein Irrtum der Schriftführer vor, der fargestellt werden mußte. D. Ries.

zu beginnen. Von hier ging er 1846 nach Düsseldorf zu Schirmer, gleichfalls ein bekannter Landschaftsmaler seiner Zeit. 1847 treibt es ihn auf die Akademie nach Antwerpen, um dort die alten Niederländer kennen zu lernen und dann nach Brüssel. Nun zieht ihn mit tausend Armen nach Paris, wo er in die 48/49 Sturmjahre hineingerissen wird. Nicht das er persönlich an den heftigen politischen Strömungen jener Zeit teilgenommen — nein, er wurde oft ganz unzeitwillig Zeuge und Teilnehmer an dieser ganz Paris erregenden Bewegung. Diese Revolutionsjahre brachten auch das Geschäft seines Vaters zu Falle und mit diesem auch so manches andere alte Geschäftshaus in Frankreich und der Schweiz. Böcklin war nun mit einem Schlage ein armer Teufel, dem es herzlich schwer wurde sich sein Brot zu verdienen, da er erst mitten in seinen Studien war. Der Aufenthalt in Paris wird ihm nun zur bittersten Not und er geht 1850 nach Basel zurück. Doch die Liebe zur Kunst hielt ihn nicht lange in seiner Vaterstadt fest und er eilte jetzt über die Alpen nach Rom. Die römische Landschaft hat außerordentlich auf seine Phantasie und seinen Farbensinn eingewirkt. Schon zeigt sich in seinen Bildern der Anfang jenes Farbenschmelzes, welchen wir in späteren Jahren erst recht sich ausbilden sehen. Trotz seines erbärmlichen Daseins, daß er in Rom als

junger Maler ohne Namen und Ruhm führen mußte, verheiratete er sich 1853 mit einer blutarmer aber desto hübscheren jungen Römerin. Er hat diesen Schritt nicht zu bereuen brauchen, denn die Ehe mit diesem Wesen ist für Böcklin eine unverfügbare Quelle stillen Familienglücks gewesen bis an sein Ende, was nur getrübt wurde durch sein Mißgeschick mit einigen seiner Kinder. Seben Jahre hat Böcklin seinen Studien in Rom gelebt und hartdabei gekämpft. Drückende Existenzsorgen zwangen ihn nun Italien mit seiner Familie zu verlassen und nach München zu gehen, wo er gleichfalls nicht die gehoffte Besserung seiner Lage fand. Ein größerer Auftrag, in Hannover eine Villa mit Wandgemälden zu schmücken, bewog ihn 1858 nach diesem Orte überzusiedeln. Nachdem der Auftrag vollendet und er noch Schwierigkeiten mit der Bezahlung der Bilder gehabt, geht er wieder nach München zurück. Graf Schack, ein bekannter Kunstmäcen, interessiert sich für Böcklin und mit Hilfe dieses Mannes gelingt es endlich dem Künstler langsam in ein besseres Fahrwasser zu kommen. Schack giebt ihm nicht bloß Aufträge, die er gut begabte, sondern protegierte Böcklin auch wo er konnte. So kam es, daß der Meister vom Großherzog von Sachsen-Weimar an die neugegründete Kunstschule in Weimar als Professor berufen wurde. Aus dieser Periode stammt auch das prächtige Bild des Meisters:

„Pan erschreckt einen Hirten“. Trotz der sorglosen Stellung in Weimar packte den Künstler eine unstillbare Sehnsucht, wieder nach Italien zu gehen und sehen wir ihn denn 1863 wieder in Rom ankommen. Hier kaufte er nun auch seine großartige Stimmungsmalerei „Villa am Meere“ und die farberglühende „Römische Weinschänke“ und „Bachanale“. Da ersuchte ihn 1866 der Rat seiner Vaterstadt, das Treppenhaus des neuen Museums mit Fresken zu schmücken. Böcklin nahm den eifervollen Auftrag an und übersiedelte mit Familie nach Basel, wo er eine rege Thätigkeit entfaltete und außer den herrlichen Fresken noch eine Anzahl seiner berühmtesten Bilder schuf, z. B. „Frühlingstreiben“ — „Italienische Villa im Frühling“ — „Mit des Todes“ und „Von Furien verfolgter Mörder“. Kleinliche, philisterrhafte Zustände, wie sie dem Meister sich in Basel immer mehr aufdrängten, trieben ihn 1871 wieder nach München zu seinem alten Gönner den Grafen Schack, für den er nun auch den rühmlichst bekannten „Centaurenkampf“ — „Die fischenden Pane“ und „Die Seefischlinge“ malte. (Schluß folgt.)

**Manheim.** In der Firma Manheimer Kunst- und Buchdruckerei...

**Gewerkschaftliches und Soziales.**

Die Lohnbewegung der Buchbinder in Leipzig kostete die neue Summe von 54409.32 M. Auf Einzelunterstützung kommen allein 53288 M. Der Verlust des Arbeitslohns wird schätzungsweise auf 110000 M. beziffert.

Die Gewerkschaften in Solingen haben das Hotel „Bayrischer Hof“ mit dem größten Saal der Stadt zur Erhaltung eines eigenen Heimes erworben.

Die Vertrauensmänner des Holzarbeiter-Verbandes in Berlin nahmen die von dem Gemeinderat abgeklommenen Arbeitsbedingungen ohne jede Debatte an. Damit ist der durch die Maßnahmen der Zunftung hervorgerufene Konflikt beendet.

In Gemeinschaft mit dem Ausschuss hat der Vorstand des Sattlerverbandes eine Konferenz der Willstätter-Arbeiter zum 10. Februar nach Frankfurt a. M. einberufen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Die verschafften wir den in Berlin angenommenen Tarif auch in anderen Orten Gültigkeit? Bestimmung des Ortes, wo die Generalversammlung der Willstätter-Arbeiter ihren Sitz haben soll.

Der zweite Kongress der im Buchdrucker-Verband organisierten Schriftsetzer hat in Dresden stattgefunden. Von der Festsetzung eines Normaltarifs nahm man Abstand. Die Vertagung der Arbeitstage um eine halbe Stunde und die Erhöhung des gewissen Gehalts wurde für notwendig erachtet.

Die General-Versammlung des esch-löthringischen Textilarbeiterverbandes, die in Mühlhausen tagte, hat in der Hauptfrage die langjährige Uebereinstimmung mit dem allgemeinen deutschen Verband der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen hergestellt. In's Besondere neben der bestehenden Streik- und Reiseunterstützung auch die Gewahrgelohnte- und Krankenunterstützung aufgenommen.

Von der deutschen Kohlenausfuhr des Jahres 1899 wurde fast ein Drittel nämlich 4633371 Tonnen, auf den Eisenbahnen zu Ausnahmestellen beschränkt, wodurch es den Kohlenbaronen ermöglicht wurde, ihre Kohlen im Ausland zu billigeren Preisen abzugeben.

Die Zahl der Unfälle in den Fabriken in England ist in einem Jahre um mehr als 25% gestiegen. Die englischen Fabrikinspektoren verzeichnen für das Jahr 1899: 70760 Unfälle (1898: 57562). Davon waren 871 mit tödlichem Ausgang. Das Blut der Arbeitsskandalen im Alter des Industrialismus, dem die Dividenden der kapitalistischen Ausbeuter entsprechen.

**Litterarisches.**

Für Gewerkschaften, Vereine und die Arbeiter überhaupt hat die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, soeben eine Sammlung: **Billige Führer durch die Arbeiter-Versicherungsgesetze** erscheinen lassen, und zwar je einen Führer durch das a) Unfall-, b) Gewerbe-Unfall-, c) Bau-Unfall, und d) Fort- und Landwirtschafts-Unfall-Versicherungsgesetz. Jedes Heft kostet 25 Pf., enthält ausführliches Sachregister, Musterformulare, und empfiehlt sich den Arbeitern um deswillen, weil der ganze Inhalt des Gesetzes nicht paragrafenweise hergeleitet, sondern nach der Materie populär zusammengefasst ist, so daß der Arbeiter sofort sich Rat holen kann. Bei der finanziellen Wichtigkeit dieser Gesetzmaterie ist eine genaue Kenntnis der Rechte und Pflichten für den Arbeiter unerlässlich.

Zur Beurteilung der jetzt wieder im Vordergrund des politischen Interesses stehenden preussischen Kanalvorlage

empfehlen wir unseren Lesern die im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erscheinende Eisenbahn-Broschüre: **Eine Junker-Revolution.** Preis 20 Pf. Die Schrift schildert den Streik aus den Interessengegegnissen der Junker und Industriellen und giebt zugleich eine interessante, allgemein verständliche Darstellung über die Entwicklung Preussens vom Agrarstaat zum Industriestaat.

**Die Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung** ist eine Frage, die für unsere Partei brennend geworden ist, so daß die sozialistischen Gemeindevertreter bereits zu regelmäßigen Konferenzen sich gezwungen sehen, um die Aufgaben zu beraten, vor die sie sich gestellt sehen. Das eben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin zum Preise von 50 Pf. erscheinende **Protokoll der 2. Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter** der Provinz Brandenburg, die zu Weihnachten in Berlin tagte, enthält Referate zu den wichtigsten Fragen, die zur Zeit die Gemeindevertretungen beschäftigen, a. B. Kommunale Wohnungspolitik, Kommunalwahlgesez-Reform, Gesundheitspflege, Landgemeindevorbereitung, nächste Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter u. s. w. Wenn natürlich auch den kleineren Gemeinden nicht so große Aufgaben gestellt sind wie den großen Städten, so bietet doch das Protokoll gleichsam für alle sozialistischen Gemeindevertreter die Richtschnur, nach der sich ihre Thätigkeit im Rahmen zu richten hat. Wir empfehlen daher das Protokoll unseren Lesern zum Studium und zur Kulturlerna.

**Briefkasten der Redaktion.**

M. G., Waldburg. Das Inserat ging mir aus Berlin zu. J. M., Berlin. Fachtechnische Fragen sind an die Redaktion der „Graph. Rundschau“ zu adressieren. E. J., Singwitz. Die vermerkte Aenderung lagerte hier jetzt über einem Vierteljahr. Wäre eine Mitteilung an mich unterblieben und solche nur an den Kollegen Sittler gegeben, dann konnte der Fehler überhaupt nicht vorkommen.

**Anzeigen.**

**Berlin.**

**Achtung! Lichtdrucker. Achtung!** Die regelmäßige Lichtdrucker-Versammlung findet diesmal am 9. Februar im

**Gewerkschafts-Haus,** Engel-Ufer 15-16, Saal VI, statt. J. A. Die Kommission.

**Sektion der Dachstuhl-, Tapeten- und Linoleumdrucker Berlin's und Umgegend.** Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, in **Winkels Salon, Grenadierstr. 33**

**General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassendbericht; 3. Renndahl der Verwaltung; 4. Die Aussperrung in der Knochendrucker u. Göpeldr.; 5. Beschlüssen. Um zahlreichem Besuch bittet Die Verwaltung.

**Berlin.**

**Große öffentliche Versammlung**

für Lithographen, Chemigraphen, Steindrucker und Berufsgeossen, am Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. Tagesordnung: 1. Die allgemeine Arbeitslosigkeit und diejenige in unserem Berufe. Referent: Kollege Bartels. 2. Diskussion. Einen zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

**Der Zentral-Arbeitsnachweis**

der Chemigraphen Deutschlands befindet sich beim Kollegen **Wih. Osk.** Schnefeld bei Leipzig, Dimpfstr. 69. Sprechstunden jeden Zugmittags von 1/1-1 und abends von 1/8 Uhr an. Außerdem jeden Sonnabend im Jagdsaal, Restaurant „Graphia“, Seeburgstr. 94. Stellung suchen: 1 Photograph, 1 Strichhäger. Gesucht wird: 1 Retoucheur nach Stuttgart.

**Gau I, Barmen.**

Sämtliche Briefe und Sendungen sind bis auf weiteres zu richten an den stellvertretenden Vorsitzenden Kollegen **C. Corinth,** Barmen, Köbigerstr. 11.

**Nürnberg I, II, III.**

Sonntag d. 9. Febr.

**Groß-Maschen-Ball**

in den Zentral-Sälen, wozu wir alle Kollegen nebst Angehörigen u. Freunde höflich einladen, mit dem Bemerkten, daß für alles bestens gesorgt und ein gemütlicher, vergnügter Abend arrangiert wird. **Saatsöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.** Karten für Herren a 60 Pf. (1 Dame frei) für Damen a 30 Pf. sind bei allen Vertrauensleuten, der Frau Girt und im Laden des Kollegen **Reiß,** äußere Ludwigsgasse 43, zu haben. Mit kollektivem Gruß Die Unterzugs-Kommission.



**Hannover.** Sonnabend, den 2. Februar **hrmorrstlicher Abend** Restaurant Frommelt, Hainbühlstraße 14.

**Der Arbeitsnachweis** der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M. befindet sich in Händen des Kollegen **Friedr. Garisch,** Frankfurt a. M., Schwarzburstr. 10

**Zigarren und Cigaretten**

In nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen **Martin Mescha,** Berlin SO., Adalbertstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer), nahe am Gewerkschaftshaus.

**Bitte zu versuchen!**

**Zimmer feuchtes**

**Celluloid-Umdruckpapier**

nach ganz neuer Berechnung gezeichnet. **Quersicht nie!** Für feinste Verantlil-Umdrucke, Kopungen, Buchdruck-Liebertaugen, Autotypen, Raster u.

**Bleibt stets scharf wie Original.**

Verlangen Sie gratis-Musterbogen vom Kollegen **Graber.** **Ueberrall lobende Anerkennung.** In vielen großen Geschäften schon eingeführt. Größe 46x62, das Buch Nr. 200, 3 Buch Nr. 600 franco, (wenn gewünscht dopp. Format).

**E. Graber,** München, Böttcherstr. 25 II.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

**Georg Eysen,** Lithograph,

sagen wir allen Freunden und Kollegen unseren herzlichsten Dank. Dank besonders den Kollegen und Mitarbeitern der Firma Stengel & Co., dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeossen Deutschlands, Filiale 3 Berlin, sowie den Kollegen der Sektion Leipzig für die freundliche Teilnahme und Herrn Tschendörfer für die liebevollen Worte am Sarge. Berlin, den 28. Januar 1901.

Die trauernden Eltern.

Am 24. d. M. verschied unser lieber Vereinsmitglied und treuer Mitarbeiter, der Lithograph **Georg Eysen** im 32. Lebensjahre. Er war uns ein weitgeschätzter Kollege und wird sein Andenken bei uns in Ehren gehalten werden. Die Verwaltung Berlin III.

**Nachruf!**

Am Sonnabend, den 26. Januar, verstarb nach längerer Krankheit unser Mitkollide und Kollege, der Steindrucker im Alter von 27 Jahren an Magenkrebs. **Ehre seinem Andenken!** Die Verwaltung der Filiale I Berlin.

**Nachruf!**

Am 22. Januar d. J. verschied nach kurzem Krankenleiden unser treues Mitglied, der Lithograph Herr **Wilhelm Nohl** im Alter von 21 Jahren. — Ehre seinem Andenken! — Die Jahressitzungen des Vereins der Lithogr., Steindr. u. Berufsge.

Am 15. Dezember 1900 verstarb in Para (Brasilien) unter Mitgilde

**Oskar Striebe, Lithograph**

aus Braunschweig, am gegebenen Frieder. Ehre seinem Andenken! Die Jahressitzungen Hamburg.

Am 23. Jan. verstarb in Shtendib nach längerem Leiden an Lungenentzündung der Steindrucker

**Karl Semm**

im Alter von 23 Jahren. Der Verstorbene war mir, sowie allen übrigen Mitarbeitern, stets ein lieber Kollege, der auch in gemeinschaftlicher und politischer Hinsicht immer seine Pflicht erfüllte. Sein Andenken in Ehren!

Ronrad Müller.

Zugleich im Namen d. Vereins d. Lith., Steindr. u. Berufsge. Deutschl. des Deutschen Druckereibundes, des Arbeitervereins und des Gesang-Vereins „Vorwärts“ in Shtendib.

Der heutigen Nr. liegt die „G. app. Rundsch.“ Nr. 2 bei.